

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

91 (7.11.1949)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig, durch die Post 1.85 zuzüglich 45 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65. Zustellgeld: Einzelnummer 15 Dpf.

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Montag, den 7. November 1949

9r. 91

Im Zeichen der Dreierkonferenz

Schuman bereitet die Tagesordnung vor

Paris (TP). Der Ständige Ausschuss der Beratenden Versammlung des Europa-Rates tritt am Montag in Paris zusammen. Er wird sich mit den Empfehlungen des Ministerrates befassen, wonach die deutsche Bundesrepublik und das Saargebiet als beigeordnete Mitglieder in den Europa-Rat aufgenommen werden sollen. Ein endgültiger Beschluß soll erst gefaßt werden, wenn der amerikanische Außenminister Acheson in Paris eingetroffen ist und Besprechungen zwischen den drei Außenministern stattgefunden haben.

Die Vereinigten Staaten sind als Besatzungsmacht an der Zulassung der deutschen Bundesrepublik zum Europa-Rat unmittelbar interessiert. Nach den letzten Meldungen aus Washington wird sich Acheson auf der am Mittwoch beginnenden Außenministerkonferenz für den Zusammenschluß der westeuropäischen Wirtschaft einsetzen.

Der französische Außenminister Schuman bereitet zur Zeit die Tagesordnung für die Konferenz vor. Nach inoffiziellen Berichten soll auch das deutsche Demontage-Problem zur Debatte stehen. Ferner werden sich die Außenminister mit einer Revision des Besatzungsstatuts und mit der Rolle der Bundesrepublik in Westeuropa befassen. Neben den deutschen Fragen dürfte auch die Anerkennung Rot-Chinas auf der Tagesordnung stehen.

In Paris findet zur Zeit der Kongreß der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa statt. Die britischen Delegierten bei diesem Kongreß befürworten die Aufnahme Deutschlands in die europäische Gemeinschaft. In einer Entschließung heißt es, Deutschland besitze noch immer das größte Wirtschaftspotential Europas. Daher sei es der Schlüssel zum wirtschaftlichen Wiederaufbau und ein unentbehrlicher Faktor für die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit des Kontinents.

Das Echo in Bonn

Saarfrage kein Hindernisgrund

Bonn (TP). Bonner Regierungskreise begrüßen am Sonntag die Empfehlung des europäischen Ministerrates, die deutsche Bundesrepublik als beigeordnetes Mitglied in den Europarat aufzunehmen. Ein Sprecher der Regierung sagte, jede Form einer Anerkennung Deutschlands werde als Fortschritt auf dem Wege zu einer europäischen Gemeinschaft betrachtet. Die Aufnahme der Bundesrepublik als assoziiertes Mitglied bedeute keine Zurücksetzung, da die Bundesrepublik außenpolitisch noch nicht selbständig sei.

Die Saarfrage dürfe kein Hindernisgrund für eine Mitgliedschaft Deutschlands im Europarat sein. Eine Aufnahme des Saarlandes

ohne jeden Vorbehalt in die europäische Versammlung sei für Frankreich und für Deutschland von gleicher Bedeutung.

Moskau zur deutschen Frage

Kein Weltfrieden ohne Lösung dieses Problems

Moskau (TP). Der stellvertretende russische Ministerpräsident Malenkow sprach am Sonntag auf einer Veranstaltung zur Feier des 32. Jahrestages der Oktoberrevolution. Er sagte, niemals seien die Grenzen der Sowjetunion so sicher gewesen wie heute.

Der Friede in Europa und in der Welt sei ohne eine korrekte Lösung der deutschen Frage nicht gesichert. Hierunter verstehe er, daß die Ruhrmagnaten ihrer Macht beraubt werden und die Reformen der in der Ostzone durchgeführten Maßnahmen auch auf Westdeutschland ausgedehnt werden müßten.

Ferner erklärte der stellvertretende Ministerpräsident: „Wir wollen keine Gebietsveränderungen und keine Kolonien. Das russische Volk fürchtet den friedlichen Wettbewerb mit den kapitalistischen Staaten nicht. Sollte aber ein dritter Weltkrieg entfesselt werden, dann wird die Sowjetunion der ganzen kapitalistischen Welt den Todesstoß versetzen.“

Für kurzfristiges Atom-Abkommen

Washington (TP). Der gegenwärtige Präsident der UN-Vollversammlung, Carlos Romulo, setzte sich in Indianapolis für den Abschluß eines kurzfristigen Atomkontrollabkommens ein. Romulo sagte, nur durch einen solchen Vertrag könne im internationalen Atomrüstungswettbewerb eine Entspannung eintreten. Ein zeitweiser Burgfriede werde zu der Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Großmächten führen.

Unruhen in Kolumbien

London (TP). In der vergangenen Woche sind, wie jetzt bekannt wird, in Kolumbien zahlreiche Personen — man spricht von mehreren Hundert — bei politischen Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Liberalen ums Leben gekommen. Nach Meldungen aus Bogota werden etwa 18 000 Soldaten die am 27. November stattfindende Wahl des kolumbianischen Präsidenten sicherstellen. Kriegsminister General Amaya erklärte im Senat, die Armee werde alle Unruhen zu verhindern wissen.

Deutsche Konsulate in Sicht

Kein Staatssekretariat des Auswärtigen? Von unserem TP-Korrespondenten v. W. Bonn. Die Errichtung eines Staatssekretariats des Auswärtigen beim Bundeskanzleramt scheint nach neuesten Informationen nicht beabsichtigt zu sein.

Vielmehr will Bundeskanzler Dr. Adenauer, wie in Bonn verlautet, seinen bisherigen persönlichen Referenten, Legationsrat Blankenhorn als Leiter eines Verbindungsbüros für auswärtige Angelegenheiten einsetzen und damit die Führung der westdeutschen Außenpolitik praktisch selbst in der Hand behalten.

Immerhin dürfte in der nächsten Zeit eine größere Aktivität in außen-, speziell wirtschaftspolitischen Fragen von Bonn her zu erwarten sein. Schon die Reise Minister Blüchers nach Paris deutete darauf hin und es ist wohl kein Zufall, daß Wirtschaftsminister Erhard zur selben Zeit in der französischen Hauptstadt sein wird, in der auch die Hohen Kommissare — sei es als Sachverständige, sei es als Berater — an der Pariser Konferenz der Außenminister teilnehmen werden.

Der Bundeskanzler wird in der nächsten Zeit eine Reihe von ehemaligen deutschen Berufs-Diplomaten nach Bonn zum Vortrag

bitten, um sich über die Möglichkeiten des Aufbaues verschiedener außenpolitischer Referate beim Bundeskanzleramt zu informieren; mindestens die Errichtung von Konsulaten in verschiedenen Ländern dürfte in absehbarer Zeit bevorstehen.

Entnazifizierung soll einheitlich beendet werden

Rothenburg (TP). Die Justizminister der Länder haben auf einer gemeinsamen Tagung in Rothenburg beschlossen, die Entnazifizierung nach einheitlichen Gesichtspunkten zu beenden. Die Minister sprachen sich ferner dafür aus, daß in den 11 Ländern gleichlautende Gesetze für Richter und Beamte geschaffen werden. Sie wollen jedoch die Gesetzgebung des Bundestages auf diesem Gebiet abwarten.

Protestkundgebung in Frankfurt

Demonstranten drohen mit Steuerstreik Frankfurt (TP). Etwa tausend Frankfurter protestierten am Sonntag auf dem Römerberg gegen die Entscheidung des Bundestages für Bonn als Bundessitz. Die Redner bezeichneten diesen Entschluß als eine Verschwendung von Steuergeldern. In einer Entschließung wird gefordert, daß die Entscheidung über den Bundessitz in namentlicher Abstimmung wiederholt wird. Im Falle einer Ablehnung ihrer ultimativen Forderung drohen die Verfasser der Resolution mit einem Streik der Steuerzahler.

Für enge Fühlungnahme zwischen Bonn und der Ostregierung

München (TP). Der stellvertretende bayerische Ministerpräsident und Justizminister, Dr. Josef Müller, trat für eine enge Fühlungnahme zwischen der Bundesrepublik und der Ostzoneregierung ein. In einem Interview mit der Züricher „Tat“ erklärte er, man dürfe die sowjetzonale Realität nicht einfach als indiskutabel hinstellen. Dadurch entstehe die Gefahr, daß der Osten das deutsche Einheitsstreben monopolisiere und in seiner Art revolutionär ausbreite. Dazu bemerkt die „Tat“, der bayerische Minister versuche, über alle sozialen und weltanschaulichen Probleme hinweg eine gemeinsame Basis für Bonn und Berlin zu finden. In diesem Sinne sei Dr. Müller einer der bedeutendsten Gegenspieler des Bundeskanzlers Dr. Adenauer.

Tito suchte Versöhnung

Ein gescheiterter Versuch — Sensationelle Enthüllungen über Belgrader Machtpläne — Jugoslawien als Hort der Weltrevolution

Von unserem TP-Korrespondenten gfa. Triest. Nach neuesten, hier vorliegenden Informationen hat Marschall Tito noch vor kurzer Zeit versucht, eine Wiederverständigung mit Moskau zu erzielen. Zu diesem Zweck beauftragte er Mitte September den Jugoslawischen General Popowich, der als überzeugter Fürsprecher der Westorientierung gilt und deshalb nicht verdächtigt werden konnte, mit der vertraulichen Mission, eine Annäherungsaktion an die Sowjetunion anzubahnen.

Popowich trat mit einem Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, mit Damjanov, in Verbindung, der nach Fühlungnahme mit den Moskauer Stellen der Belgrader Regierung den Beschick brachte, eine russisch-jugoslawische Versöhnung sei allerdings möglich, aber nur unter der Bedingung, daß Tito zwar auf seinem Posten

VOM TAGE

Kardinal Frings bei Adenauer. Der Kölner Kardinal Josef Frings besuchte Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einer einstündigen Unterredung. Wie verlautet, wurden dabei aktuelle Fragen, insbesondere Probleme der Sozialbetreuung, besprochen. (v.W.)

Aus Rußland heimgekehrt. Im Grenzlager Moschendorf bei Hof sind am Sonntag wieder 280 Heimkehrer aus Rußland eingetroffen. 75 Männer, eine Frau und ein Kind sind nach Württemberg-Baden weitergeleitet worden. Die Heimkehrer kommen aus den Lagern Tscheljabinsk und Narva. (TP)

Neue „Nationalhymne“ in Ostdeutschland. Die kommunistischen Parteien Osteuropas treffen besondere Vorbereitungen für die am Montag stattfindenden Feiern der russischen Oktoberrevolution. In der Ostzone Deutschlands wird bei dieser Gelegenheit eine neue „Nationalhymne“ zum erstenmal gesungen werden. (TP)

Mit Musik gegen Rückkehr Leopolds. In Brüssel protestierten am Sonntag kommunistische Demonstranten, an deren Spitze sich 15 Musikkapellen befanden, gegen die Rückkehr von König Leopold. (TP)

Abwertungspanik in Ungarn. Infolge von Gerüchten über eine bevorstehende Abwertung belagerten große Menschenmengen die Budapester Geschäftshäuser und kauften auf, was sie kaufen konnten. Viele Geschäfte mußten schließen. (TP)

Explosion in Uranbergwerk

70 deutsche Bergarbeiter getötet Berlin (TP). Bei einem Explosionsunglück in einem Uran-Bergwerk in Westsachsen sollen nach einer Meldung des „Berliner Sozialdemokraten“ vor wenigen Tagen 70 deutsche Bergarbeiter den Tod gefunden haben.

Clementis nach Prag beordert

Prag (TP). Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Wladimir Clementis, der gegenwärtig an der UN-Vollversammlung in Lake Success teilnimmt, ist zurückberufen worden. Man bringt diese Maßnahme mit den Säuberungsaktionen, in deren Verlauf auch einige Beamte des Außenministeriums verhaftet wurden, in Zusammenhang. Clementis soll Lake Success bisher noch nicht verlassen haben.

Die Selbstverwaltungsschule für Wttbg.-Baden

beginnt heute ihren ersten Lehrgang in Ettlingen. Durch die Stärkung der Gemeindefreiheit sollen die gesunden Kräfte des öffentlichen Lebens gefördert werden. Nur durch die Selbstverwaltung in Gemeinden, Ländern und Staaten ist die Rettung Europas möglich. Den Ehrengästen und Teilnehmern rufen wir zur Eröffnung im Gedenken an das uralte Freiheitsstreben unserer Stadt zu:

Willkommen in Ettlingen!

Zwei Minuten Schweigen

Ganz England gedachte der Gefallenen London (TP). In ganz Großbritannien wurde am Sonntag mittig um 12 Uhr deutscher Zeit der Gefallenen in beiden Weltkriegen zwei Minuten lang schweigend gedacht. In Dorfkirchen und Kathedralen, an den Kriegerdenkmälern, auf den Plätzen der Städte und auf den Dorfgangern wurden Gedenkgottesdienste gehalten. In London ruhte der gesamte Verkehr, als die Uhr des Parlamentsgebäudes die Stunde schlug. Vor dem St. James Palast wurde ein Geschützsalut abgefeuert. Der König und die Königin nahmen an einer Sondergedenkefeier am sogenannten Kenotaph, dem Kriegerdenkmal in White Hall, teil.

Spanien — ein Teil des Westens

Franco zu Atlantikpakt und Marshallplan — US-Senator für rasche Wiederaufnahme der Beziehungen

Von unserem TP-Korrespondenten K.T. Madrid. „Spanien ist ein Teil der westlichen Welt“, erklärte General Franco in einem Interview, „und alle Versuche, es aus der Stellung, die ihm logischerweise zukommt, zu verdrängen, können nur zu einer Schwächung Westeuropas gegenüber Rußland führen.“

Auf die Frage nach seiner Einstellung zum Nordatlantischen Vertrag und zum Marshallplan erwiderte der spanische Staatschef, Spanien werde in der gleichen Weise wie andere Westmächte zur Verteidigung gegen den Kommunismus beitragen, wenn man es als gleichberechtigtes Mitglied aufnehme.

Während seines augenblicklichen Aufenthaltes in Madrid betonte der amerikanische Senator Pat McCarran, er werde sich bei Außenminister Acheson persönlich dafür einsetzen, daß die Vereinigten Staaten und Spanien so schnell wie möglich wieder Botschafter austauschen. „Ich werde“, so sagte der Senator weiter, gleichzeitig größere amerikanische Anleihen an Spanien befürworten.“

Die vielen widersprechenden Berichte über das politische Leben in Spanien, die in den Zeitungen der ganzen Welt erscheinen, sind eher dazu geeignet, das Bild zu verzerren als es zu klären. Wer als Tourist mit schwerer Brieftasche durchs Land reist und sich jeden Luxus leisten kann, der spricht von Spanien oft wie von einem Wunderland. Berichte dagegen, die von politischen Gegnern Francos — meist in ausländischen Redaktionsstuben — geschrieben werden, reden von „falangistischen Gewaltmethoden“ und überschlagen sich oft in Angriffen gegen den „Spanischen Faschismus“. Die Wahrheit liegt weder hier noch dort.

Gewiß, das heutige spanische Regime ist eine Diktatur und die einzige Partei, die zugelassen ist, ist die der Falangisten. Aber diese Diktatur wird nicht von einem Parteipolitiker, sondern von einem General ausgeübt, der der alten falangistischen Partei schon im Jahre 1937 ihre Grundzüge nahm, als er sie zwangsweise mit den carlistischen Kampf-

verbänden vereinigte. General Franco stützt sich in erster Linie auf die spanische Wehrmacht und auf die katholischen Kreise, wobei man diese jedoch nicht mit der katholischen Kirche identifizieren darf. Zwar steht diese der spanischen Staatsform nicht unfreundlich gegenüber, zumal Franco ihr weitgehende Rechte in der Erziehung und auch auf anderen Gebieten, wie Eheschließung und Zensur, eingeräumt hat. Aber der Vatikan denkt nicht daran, sich durch Bindungen an eine politische Situation, die sich morgen vielleicht schon ändern könnte, zu kompromittieren.

Weitere — allerdings nur bedingte — Stützen Francos sind die Monarchisten und die Falangisten. Die ersteren warten sehnsüchtig auf eine Königskrönung und die letzteren fühlen sich beiseite geschoben. Einen eigenen Falange-Minister haben sie schon seit Jahren nicht mehr und von den Kabinettsmitgliedern entstammen gerade noch drei ihren Reihen.

Es wäre daher verfehlt, von einem Faschismus in Spanien zu sprechen. Die Staatsgewalt liegt allein in den Händen Francos, der die Innenpolitik als Militär führt. Seine Einstellung ist absolut antikommunistisch. Die ihn umgebenden Gruppen, Monarchisten, Aristokraten, Carlisten und Falangisten, sind nichts anderes als Schachfiguren in seiner Hand, die jede demokratische Regung unterdrückt, weil ein parlamentarisches System in Spanien leicht die Brücke zu einer kommunistischen Diktatur werden könnte.

Wie die Geschichte lehrt, waren die politischen Gruppen Spaniens schon von jeher absolut kompromittierbar. Man denke nur an die blutigen Carlistenkriege im vorigen Jahrhundert, an die Aufstände in Asturien und Katalonien in neuerer Zeit und an den letzten Bürgerkrieg! General Franco kennt sein Volk. Heute murret es zwar und das nicht immer leise — kein Wunder bei einer Brotzuteilung von gerade 160 Gramm pro Kopf und Tag — aber es schickt sich, weil ihm nichts anderes übrig bleibt. Außerdem weiß es, daß bei einem Regierungswechsel immer nur der Vorteil hat, der ans Ruder kommt. Und wenn dieses einmal hier die Masse sein sollte, dann bedeutet das kommunistische Diktatur in Spanien.

Absichten mit Deutschland

In dieser Woche treffen die Außenminister Amerikas, Großbritanniens und Frankreichs in Paris zusammen, um ihre Politik gegenüber Deutschland zu koordinieren. Seit der letzten Begegnung im Juni dieses Jahres, an der auch der sowjetische Außenminister Wyshinski teilnahm, ist durch die Bildung der „Westdeutschen Bundesrepublik“ und durch die Schaffung der „Deutschen Demokratischen Republik“ in der Sowjetzone eine neue Situation entstanden, die der Londoner „Economist“ kürzlich unter der Überschrift: „Werben um Deutschland“ zusammenfaßte. Angesichts dieser Situation ist eine Rede des Direktors für deutsche und österreichische Angelegenheiten im US-Außenministerium, Henry A. Byrde, interessant, die dieser bei einer Tagung des Zeitungsverbands im State Department gehalten und in der er die amerikanische Politik gegenüber Deutschland umrissen hat. Wir bringen aus dieser Rede nachstehend wichtige Auszüge:

„Ich möchte ganz klar auseinandersetzen, weshalb wir den Entschluß gefaßt haben, die Rückgabe der Regierungsverantwortung an die Deutschen zu wagen. Es geschah deshalb, weil wir uns vor nur zwei Möglichkeiten gestellt sahen. Wir hätten einmal die volle Kontrolle des deutschen Volkes durch eine Militärregierung für unbegrenzte Zeit, vielleicht für Jahrzehnte, aufrechterhalten können. Das hieße aber, dem amerikanischen Steuerzahler eine erdrückende Last aufzubürden. Letzten Endes wären die Deutschen dadurch nur noch widerspenstiger geworden und hätten die Leistungen des demokratischen Systems noch skeptischer betrachtet, als sie es heute tun. Andererseits konnten wir einen langen Wiederaufbauprozess beginnen, indem wir die Deutschen in die Lage versetzten, selbst politische Verantwortung zu übernehmen und sich in der Kunst der Selbstregierung zu üben, um im Laufe der Zeit ihre politischen Einrichtungen völlig demokratisch zu durchdringen. Wir haben uns für die letztere Alternative entschieden, und ich glaube, daß wir die richtige Wahl getroffen haben.“

Die Westmächte haben den Deutschen gestattet, in Bonn eine Bundesregierung nach demokratischen Gesichtspunkten zu errichten. Wir hätten bereitwillig eine Regierung für ganz Deutschland zugestimmt, wenn die Russen sich damit einverstanden erklärt hätten. Doch unter den herrschenden Umständen wäre dies nur unter vollständiger Preisgabe jedes demokratischen Prinzips möglich gewesen. Dazu waren wir allerdings nicht bereit. Ich möchte Sie daran erinnern, daß die Regierung in Bonn eine aus freien Wahlen hervorgegangene Regierung der vereinigten drei Westzonen Deutschlands ist, im Gegensatz zu dem Rumpregime, das die Sowjets ihrer Zone aufzuzwingen haben. Hinter der Regierung in Bonn liegen vier Jahre allmählichen Wachstums demokratischer Einrichtungen und Gepflogenheiten. Damit ist zumindest ein Anfang gemacht. Weitere Jahre geduldiger Anstrengungen werden noch nötig sein, bis die Deutschen gelernt haben, weniger auf die Autorität des Staates als auf ihre eigene Verantwortlichkeit als Staatsbürger zu vertrauen.

Ich bin überzeugt, daß wir letzten Endes die Gefahr eines Wiederauflebens des Nazismus nur bekämpfen können, indem wir die demokratischen Kräfte Deutschlands positiv unterstützen und ihnen jede in unserer Macht stehende Hilfe gewähren, damit sie ihren Kampf gegen die unheilvollen Elemente, die Deutschland an den Rand des Abgrunds gebracht haben, zum Siege führen können. In allen unseren Deutschlandplänen ist ein Punkt von Bedeutung. Wir können unsere Mission nie erfolgreich zu Ende führen, wenn das deutsche Volk nicht völlig in die Familie der freien Nationen aufgenommen wird und sich freiwillig den Lebensprinzipien der freien Völker unterord-

net. Ob wir recht daran taten, uns um die Rehabilitierung der deutschen Nation zu bemühen, wird letzten Endes von dem Geist abhängen, den das neue Deutschland in Gedanken und Handlungen beweist. . . .

Schließlich möchte ich noch besonders die Ihnen wohlbekannte Tatsache hervorheben, daß das deutsche Problem in erster Linie ein internationales Problem ist. Was heute in Deutschland geschieht, hat unmittelbaren Einfluß auf das Schicksal eines Volkes, das eine zentrale Stellung im Marshallplan einnimmt und auch als Schauplatz politischer Auseinandersetzungen im Ringen rivalisierender Ideologien und Systeme bedeutsam ist. Deutschland wird immer zentrale Bedeutung behalten und daher ist auch unsere Deutschlandpolitik von größter internationaler Bedeutung. Es ist selbstverständlich klar, daß die Lösung des deutschen Problems nicht durch das Diktat einer einzelnen Großmacht erfolgen kann, sondern daß dazu die kluge Zusammenarbeit vieler Regierungen erforderlich ist. Ich weiß genau, daß Sie in Verbindung damit an ein anderes Problem denken: Wie steht es mit Rußland?

Die USA haben sich seit 1945 ehrlich bemüht, im Verein mit den Mächten, die während des Krieges und während der Besetzung am engsten mit ihnen zusammengearbeitet haben, eine Lösung der deutschen Frage herbeizuführen und den Weg für einen deutschen Friedensvertrag zu ebnen. Der Erfolg blieb jedoch wegen der russischen Obstruktion aus. In drei aufeinanderfolgenden Sitzungen des Außenministersrats, auf denen vor allem die deutsche Frage behandelt wurde, hat sich gezeigt, daß die Sowjetregierung keine Lösung des deutschen Problems wünschte, die nicht von ihren eigenen nationalen Interessen diktiert wird. Unsere Rechte in Berlin wurden uns streitig gemacht — wie Sie wissen, ohne Erfolg. Wir sind immer noch in Berlin! Die Sowjetregierung hat sämtliche 1945 eingerichteten Vier-Mächteorgane vorsätzlich sabotiert und ihre Zone auch weiterhin nach russischem Muster organisiert. Wir haben darauf geantwortet, indem wir im Westen zusammen mit England und Frankreich ein im Geiste der ursprünglichen Vier-Mächte-Vereinbarungen für Deutschland gehaltenes Programm durchgeführt haben. Wir werden uns nicht aus Berlin vertreiben lassen, und wir werden alles tun, um diese vom Kriege heimgesuchte Stadt zu einem Vorposten der Demokratie in Osteuropa zu machen. Im Westen werden wir unser Programm weiterverwirklichen und dabei den Sowjets immer das Tor offen lassen, sich an den gemeinsamen Bemühungen zur Lösung des deutschen Problems zu beteiligen. Aber wir werden die Mitarbeit der Russen niemals durch Preisgabe von Prinzipien erkaufen, die wir für den Frieden und für die Völkergemeinschaft Europas und der übrigen Welt als wichtig erachten.

Deutschland ist in dem großen Gebiet der Außenpolitik wohl die schwierigste Einzelaufgabe, der sich unsere Regierung unterzogen hat. Sie verlangt von uns allen sehr viel Geduld und Verständnis. Die Interessen vieler anderer Völker sind eng mit ihr verflochten und müssen sorgfältig bei der Durchführung unserer eigenen Politik beachtet werden. Ich glaube bestimmt, daß Deutschland eines Tages durch unsere gemeinsamen Bemühungen ein Bollwerk des Friedens in Europa und ein wertvolles Mitglied der demokratischen Völkerfamilie werden wird.“

Südwestdeutsche Nachrichten

Bei Apfelernte das Genick gebrochen

Mannheim (SWK). Ein 73jähriger Bauer aus Oberlockenbach stürzte bei der Apfelernte so unglücklich von der Leiter, daß er mit gebrochenem Genick unter dem Baume liegen blieb.

6000 DM unterschlagen und verwettet

Villingen (SWK). Weil er 6000 DM ein-kassierte Gelder unterschlagen und im Toto leichtsinnigerweise verwettet hatte, wurde hier ein Versicherungsvertreter festgenommen. Einem Einzahlungsabschnitt an der Post hängte er selbst eine Null an und glaubte, sich auf diese etwas kindliche Art eine Deckung verschafft zu haben.

Von einem Langholzstamm erschlagen

Stockach (SWK). Beim Abladen von Langholz vor einem Sägewerk wurde der 18-jährige Sohn eines Landwirts von einem herabfallenden Stamm so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Banditen im Kassenraum

München (SWK). Auf der Zweigstelle der Kreis- und Stadtparkasse in Unterpfaffenhofen wurde ein dreierlei Raubüberfall verübt. Am hellen Vormittag dfangen drei maskierte Personen mit vorgehaltenen Pistolen in dem Kassenraum, überwältigten die Schalterbeamteten und raubten aus dem Geldschrank eine Summe von rund 9000 DM. Die Täter konnten anerkannt entkommen.

103 Wohnungen in 18 Häusern erstellt

S. Ulm. Das zu Beginn des Jahres 1949 ins Leben gerufene Ulmer Wohnungshilfswerk, das sich zur Aufgabe gestellt hat, mit Unterstützung der Öffentlichkeit für jene minderbemittelten Kreise der Bevölkerung Wohnungen zu erstellen, die aus eigener Kraft dazu nicht in der Lage sind, steht am Ende des ersten, überaus beachtlichen Abschnittes seiner Arbeit. Soeben konnten die ersten 103 vom Wohnungshilfswerk in 18 Häusern in der Warndtstraße erbaute Wohnungen vergeben werden, die bis Weihnachten bezogen werden können. Vom Gemeinschaftsamt der Ulmer Einwohner zeugt die Tatsache, daß von ihnen für diese Wohnungsbauten nicht weniger als 100 000 DM gespendet wurden. Weitere 100 000 DM stellte die Stadt in Form von Baustoff- und Geländespenden zur Verfügung.

Prügel für „Milch-Attentat“

Schwäbisch Hall (SWK). Dieser Tage wurde ein in Rieden wohnhaftes Mädchen von ihrem Schwager wegen schlechten Lebenswandels zur Rede gestellt. Das Mädchen brachte den verwandtschaftlichen Ermahnungen so wenig Verständnis entgegen, daß es einen Topf mit heißer Milch vom Herd nahm und diese ihrem Schwager ins Gesicht schüttelte. Da es bei den Auseinandersetzungen sehr lebhaft zugegangen war, hatte sich vor dem Hause eine etwa 70köpfige Menschenmenge angesammelt, die es für geboten hielt, nach dem „Milch-Attentat“ des Mädchens einzugreifen. Die Leute drangen in das Haus und verabreichten der „Attentäterin“ eine gehörige Tracht Prügel. Als einige Zeit später die Polizei erschien, fand sie sowohl Schwager wie Schwägerin mit erheblichen Verletzungen vor.

Vereinigung „Kurfürst“ für Südweststaat

Neustadt a. H. (TP). Unter dem Namen „Kurfürst“ wurde eine neue politische Vereinigung gegründet. Ziel dieser Vereinigung, an der maßgebende badische und pfälzische Wirtschaftskreise interessiert sind, soll die Einbeziehung der rechts und links des Rheins gelegenen Teile der Kurfürst in den Südweststaat sein. Der Gedanke einer Wiedervereinigung der Rheinpfalz mit Bayern habe stark an Bedeutung gewonnen, erklärte die Gründer des Vereins. Es sei daher an der Zeit, diesem Gedanken ein Gegengewicht entgegenzustellen.

Vorsitz Tito die Mitglieder des jugoslawischen Politbüros zusammen, um die nunmehrige Linie der Belgrader Außenpolitik auszuarbeiten. Das Politbüro beschloß, trotz der bisherigen Fehlschläge den Plan einer großen Balkanföderation unter der Leitung Jugoslawiens keineswegs fallen zu lassen. Tito wird ihn jetzt, nur unter rein militärischem Aspekt, den Amerikanern und Engländern noch einmal unterbreiten. Lediglich das Bestehen eines starken, der Sowjetunion nicht hörigen Balkanblocks — so lautet die Belgrader These — könne Moskau davon abhalten, eine kriegerische Invasion bis zum Rhein und darüber hinaus zur atlantischen Küste zu unternehmen. Eine solche Balkanföderation, die Jugoslawien, Bulgarien, Albanien und das gesamte mazedonische Gebiet umfaßt und die wichtigsten Verbindungszentren mit dem Westen in Triest und Saloniki besäße, würde die stärkste Macht Europas und zugleich die gefährlichste Flankenbedrohung für ein nach dem Westen vorstoßendes Sowjetheer darstellen und damit sowohl den Ausfall des deutschen Kampfpotentials als auch die Unzulänglichkeit des westlichen Verteidigungssystems wettmachen. Diese Ziele Belgrads müßten im Sinne eines neuen militärisch-politischen Gleichgewichts verstanden werden, gleichgültig ob Italien und Griechenland damit einverstanden wären oder nicht.

Die Trumpfkarte des Ministers

Nach Auffassung hiesiger politischer Kreise fühlt sich Belgrad befugt, den Westmächten einen so überheblichen Plan zu unterbreiten, weil es den Amerikanern und Engländern insgeheim einen sehr großen Dienst erwiesen hat. Der jugoslawische Polizeiminister Rankowich händigte nämlich, wie verlautet, den Amerikanern die Liste aller Kominformagenten in Westeuropa aus. Diese Trumpfkarte soll sich nun mehr als bezahlt machen! Was die Geheimhaltung des Politbüros in Belgrad im meisten kennzeichnete, war die Erklärung Mosche Pijade, Jugoslawien stehe vor der Notwendigkeit einer zeitweiligen Abkehr von Moskau — im Interesse der proletarischen Weltrevolution!

Pijade, der die Ideologie des jugoslawischen National-Kommunismus theoretisch ausgearbeitet hat, führte in diesem Zusammenhang aus, daß in einem eventuellen dritten Weltkrieg die Sowjetunion unterliegen würde. Deshalb sei es notwendig, im Südosten Europas ein einheitliches Staatsgebilde zu schaffen, das sich offiziell von der Vorherrschaft Moskaus los-sagt, dafür aber den Keim der Weltrevolution weiterträgt. Sollte hingegen durch die weitere Entwicklung der Krieg vermieden werden, dann könnte diese Balkanföderation ihr militärisches Gewicht bei späteren politischen Zusammenstößen in die Waagschale werfen.

Aus der drisischen Welt

Französischer Schriftsteller bricht mit dem Kommunismus

Paris. Der französische Schriftsteller Pierre Emmanuel hat der Pariser Zeitung „Le Monde“ in einer Zuschrift mitgeteilt, daß er nach der Verurteilung und Hinrichtung des früheren ungarischen Außenministers Laszlo Rajk mit dem Kommunismus gebrochen habe. Er und viele andere französische Intellektuelle wollten nicht der Partei, sondern der Sache der Gerechtigkeit dienen.

Wiener Sängerknaben begeistern Südamerika

Santiago. Eine Gruppe der Wiener Sängerknaben, die sich gegenwärtig auf einer Südamerika-Tournee befindet, konnte überall wahre Triumphe feiern, wie der „Condor“, die Zeitschrift des Deutschtums in Chile, berichtet. Eine zweite Gruppe führt zur Zeit eine Konzertreise durch die Länder des Nahen Ostens durch.

MARIA WINTER GEFÄHR für Stefan

ROMAN Copyright 1949 by Verlag Helmut Seiler Stuttgart

43. Fortsetzung

Auf dem Weg zur Bank hatte sich Stefan wieder und wieder überzeugend klargemacht, daß nichts seine Unschuld besser beweisen würde als die Tatsache, daß er nach zwei genehmigten Urlaubstagen pünktlich seinen Dienst antrat. Einer, der fünftausend Mark eingesteckt und mitgenommen hat, setzt sich nicht zwei Tage später an seinen Schreibtisch und tut, als ob nicht gewesen wäre. Aber als es dann soweit war, als er im Strom der grüßenden Kollegen und Kolleginnen der Buchhaltung zustrebte, als er den vertrauten Geruch von Bohnerwachs und gelöchtem Staub spürte, und seine Schritte auf dem Linoleum des langen Ganges klappen hörte, schwand seine Sicherheit. Die Kollegen hatten ihn nicht gleichgültiger und nicht aufmerksamer gegrüßt als sonst. Niemand hatte ihn auffällig angesehen, keiner sein Kommen als seltsam und verwunderlich betrachtet. Es war augenscheinlich, daß niemand von einem Verdacht, der auf ihm ruhte, etwas wußte. Aber sagte das denn etwas? Durfte er daraus beruhigende Schlüsse ziehen? Man hielt Unterschlagungen und Diebstähle geheim, nur die Nächstebeteiligten wußten davon, und sie waren zum Schweigen verpflichtet.

Er setzte sich an seinen schön aufgeräumten Schreibtisch neben der von der Morgensonne durchleuchteten Zimmerlinde, legte sich mit zitternden Händen die Mappen zurecht, die sich angesammelt hatten, und schwang sich dann auf seinem Drehstuhl zu der großen Rechenmaschine herum, deren Meisterung er scheinbar als die erste Stufe seiner Laufbahn vom Bankvolontär zum Generaldirektor zu bezeichnen pflegte. Während er den Vorrat an Kartothekblättern nachprüfte, das Datum einstellte und mit einem bereitliegenden Tuch die Tastatur abstaubte, kam Franzmann, mit dem er das Zimmer teilte, herein, begrüßte

ihn herzlich und muntert und fragte ihn, da er annahm, er sei krank gewesen, nach seinem Befinden. Stefan schämte sich vor dem Kollegen plötzlich seiner ungebügelten Hose und seines grün-grau-karierten Urlaubs- und Ausflugsrock und hatte Mühe, seine Unsicherheit und Verlegenheit zu verbergen. Er fragte Franzmann, was es Neues in der Bank gäbe, und der immer zum Erzählen bereite Rheinländer tischte ihm auch sogleich eine Geschichte auf, die sich am Tag vorher zugetragen hatte, und in die ein Mädchen von der Wechselabteilung und ein junger Hamburger Volontär verwickelt waren. Lechner verlor sehr bald den Zusammenhang, weil es ihm nicht gelang, seine Gedanken zu sammeln, er sagte ja ja und so so und fragte zwischen-hinein, wie es denn mit Bayerles Abschied gewesen sei.

Franzmann wollte sich schlief lachen über das Wort Abschied, es sei nämlich gar kein Abschied gewesen; wie nämlich der Alte, womit der Personalchef gemeint war, Bayerle zu sich in sein Privatbüro rufen wollte, war Bayerle schon gegangen und hatte auf seinem Pult schriftlich die Bitte hinterlassen, ihm alles Weitere und Notwendige postlagernd nach Garmisch zu senden. Jedermann in der Bank wußte, daß Bayerle sich mit dem Personalchef nie gut vertragen hatte, und da dieser für die Stimmung der Angestellten eines großen Betriebes so wichtige Herr allgemein nicht sehr beliebt war, gönnte man ihm diese Abfuhr von Herzen. Nun soll der Personalchef mit dem für Bayerle vorbereiteten Blumenstrauß in seinem Büro und konnte sich überlegen, ob er die Rosen postlagernd nach Garmisch schicken solle.

„Stellen Sie sich vor! Und überhaupt, Rosen für Bayerle! Der hätte eher einen neuen Anzug gebraucht!“ Franzmann schlug sich auf die Schenkel vor Vergnügen.

Stefan Lechner stimmte in das Lachen ein, aber seine Gedanken gingen eigene Wege. Er dachte an die neuen hellgelben Lederkoffer, die er bei Bayerle gesehen, an den neuen Anzug, den er in Garmisch getragen hatte, und an Bayerles Beichte vor ein paar Wochen, als er ihm von seinem Lebensplan und von seinem großen geheimen Ziel gesprochen hatte. Und wieder überfiel ihn ein Grauen vor dem Verhängnis dieses Lebens.

Der Vormittag verging, ohne daß irgend-etwas Beunruhigendes geschah. Der Buchhalter Stefan Lechner tat seine Aufmerksamkeit erfordernde, aus vielen bedeutsamen Kleinigkeiten zusammengesetzte Arbeit. Zahlen sprangen vom Papier in seinen Kopf, von seinem Kopf in die Maschine, die Maschine verwandelte sie, druckte sie auf linierte farbige Karten, und jeder Fingerdruck löste Unwider-rufliches aus.

Während des Mittagessens in der kleinen Studentenwirtschaft, in der er so oft mit Annette gewesen war, neigte Stefan dazu, die Sache mit den 5000 Mark als ein Hirngespinnst anzusehen, als eine phantastische Erfindung Bayerles, mit der der verrückte Sonderling sein Bankbeamtenleben krönen wollte. Was hatte er aber schließlich davon, einen harmlosen Kollegen über die Grenze zu schicken?

Nach dem Essen hatte er noch eine halbe Stunde Zeit, bevor er wieder in die Bank fahren mußte. Sonst war er um diese Zeit mit Annette durch den Englischen Garten gefahren, sie hatten am Kleinhesseloher See die Enten gefüttert oder im Seehaus Kaffee getrunken. Manchmal, wenn sie einen einsamen Weg entlanggegangen waren, während der Dixi klein und putzig wie eine Amelse unter den Riesenkiefen des Parkplatzes stand, hatte er sie geküßt. Stefan dachte daran wie an etwas längst Vergangenes. Nein, er wollte Annette nicht sehen. Er hätte in die Maria-Theresienstraße fahren und sie abholen können. Wahrscheinlich wartete sie darauf. Er fühlte aber einen Groll gegen sie, der nichts mehr mit der Eifersucht vom Abend vorher zu tun hatte. Sie hätte Bayerle nicht glauben dürfen. Am meisten peinigte ihn der Gedanke,

daß sie mit Nissen über die Sache gesprochen und sich von ihm das Geld hatte geben lassen. Er fühlte, daß dies sein Verhältnis zu Annette von Grund auf geändert hatte.

Als er wieder im Dixi saß und, um noch ein bißchen Luft zu schnappen, zum Flugplatz hinausfuhr, kam ihm der Gedanke, ob es nicht vielleicht Bayerles Absicht gewesen sei, ihn von Annette zu trennen. Nein, Bayerle hatte ziemlich offen gezeigt, daß er von den Mädchen im allgemeinen und von Annette im besonderen nicht viel hielt. Das konnte es nicht sein. Oder von Amrei? Sollte das die Lösung des Rätsels sein? Glaubte dieser Narr wirklich, er könnte Amreis Liebe gewinnen, wenn er nur ihn, den einst glücklicheren Nebenbuhler, entfernte?

Stefan lenkte den Dixi an den Rand der Zufahrtsstraße zum Flugplatz, stieg aus und legte sich im Schatten eines Busches ins üppig wuchernde Gras des Exerzierplatzes. Er versuchte, nicht mehr an all das Bedrückende und Rätselhafte zu denken, das seit jenem Streit mit Annette in sein Leben gekommen war, aber es gelang ihm nicht. Mehr als alles peinigte ihn auf einmal die Vorstellung, daß Bayerle in Amreis Nähe war. Er schloß die Augen, um den Zwangs Vorstellungen auszuweichen, die ihn entsetzten. Das Blut stieg ihm in den Kopf. Er schüttelte sich und halbierte die Flüste vor Empörung. Die Liebe zu Amrei überfiel ihn mit heißer Gewalt. Er hatte schon manchmal, wenn er versucht hatte, der Sehnsucht Herr zu werden, die ihn qualte, den Tag verwünscht, an dem er Amrei zum erstenmal gesehen hatte. Er hatte gefühlt, daß mit diesem Erlebnis vor einem Jahr unstillbare Wünsche nach dem Unerreichbaren in sein Leben gekommen waren.

Aber dann hatte er Annette kennengelernt, und er hatte all seine Verehrung und Liebe dem schönen Mädchen zugewandt, das ihm erreichbar schien, das freundlich zu ihm war, mit ihm plauderte und lachte und am Sonntag mit ihm ins Gebirge fuhr. Sie war ihm nah, er glaubte, ihre Gedanken und Wünsche zu kennen, und er konnte sich vorstellen, daß sie seine Frau und die Mutter seiner Kinder werden würde. Fortsetzung folgt

Gottfried Keller

der Schweizer Dichter, schrieb am 24. Juli 1849 nach Haus:

„Die Freiheit ist den Deutschen für einmal wieder eingesalzen worden; dies wird aber nicht lange so bleiben.“

Werden diese vor 100 Jahren gesprochenen Worte endlich in Erfüllung gehen? Es liegt an uns, diesmal eine freiheitliche Verfassung durch den Selbstverwaltungsgedanken mit Leben zu erfüllen. Deshalb begrüßen wir die

Selbstverwaltungs-Schule für Wttbg.-Baden in Ettlingen

Heimkehrer

Am 2. Nov.: Albert Hilpp, Kraftfahrer, Zehntwiesenstr. 19, aus russ. Gefangenschaft, Lager 7100 Saporoschje, Entl.-Lager Ulm a. D.

Rudolf Speck, Verw.-Ass., Rohrerweg 1, aus russ. Gefangenschaft, Lager 7242/8 Tschas-soja, Entl.-Lager Ulm a. D.

Am 3. Nov.: Arthur Pfeil, Malermeister, Zehntwiesenstr. 21, aus russ. Gefangenschaft, Lager 7314/09 in Swerdlowsk (Ural), Entl.-Lager Ulm a. D.

Joachim Berrer, Student, Pforzheimer Str. 83b, aus russ. Gefangenschaft, Lager 7144/16 Woroschilowgrad, Entl.-Lager Ulm D.

Am 5. Nov.: Albert Maier, Rheinstr. 3, Lager 7518/5, Entl.-Lager Ulm a. D.

Die Heimkehrer berichten, daß weitere Entlassungen bevorstehen, so daß für viele Familien die Hoffnung besteht, ihre Angehörigen bald wieder hier zu haben. Den Heimkehrern rufen wir ein herzliches Willkommen zu!

Die Volksbücherei

Im Schloß ist in den Wintermonaten jeden Samstag 15-17 Uhr geöffnet. Vor kurzem wurden mehrere hundert Bände in Bibliothekseinband sowie Leihgaben des Amerikahauses eingereicht.

Das Albgau-Museum

mit seinen heimatgeschichtlichen Sammlungen aus 2 Jahrtausenden ist Samstag 15 bis 17 Uhr und Sonntag 10-12 Uhr geöffnet, für Schulen und Vereine auch zu anderen Zeiten auf Vereinbarung.

Ettlinger Weihnachtsmesse

Wegen der zahlreichen Anmeldungen hat die Stadtverwaltung der Messeleitung auch den Erdgeschoßraum der ehemaligen Schloßkapelle zur Verfügung gestellt. Auch der zwischen diesem Raum und der Markthalle entstehende Verbindungsgang wird für Ausstellungszwecke benützt. Die Messeleitung ist jetzt täglich 8-12 und 14-20 Uhr in der Werkstätte im Schloß zu erreichen. Die Eröffnung der Weihnachtsmesse ist für Samstag, 26. Nov., vorgesehen.

Handharmonika-Spielring

Die im Mai gegründete Gruppe zählt bereits 18 Spieler. Beim Vorspielabend am 5. Nov. wurden schöne Leistungen geboten. Besonders gefielen die Soli von Ewald Vater.

Berufliche Auszeichnung

Die Prüfung als Schlosser bestand F. Tremmel von Ettlingen. Er gehört zu den sechs Besten der 70 Prüflinge des Stadt- und Landkreises und erhielt dafür vom Vorstand der Schlosserinnung einen Anerkennungspreis.

Von der Wiege bis zum Grabe

Alte Eberbacher Sprüche und Bräuche Von Fritz Ernst, Eberbach

Wenn es sich hierbei um alte Sprüche und Bräuche handelt, so soll damit nicht gesagt werden, daß viele von ihnen heute nicht nur im Volkstum sind, sondern auch ihrem Sinn nach als wahr aufgefaßt werden.

Beginnen wir, was man über das Kleinkind Geheimnisvolles zu sagen weiß: Wenn die Patientin mit dem kleinen Erdenbürger nach der erfolgten Taufe die Kirche verläßt, so erwarten sie vor der Kirche die Bekannten, um ihr ein Sträußchen, das mit Schiefchen verziert ist, zu übergeben. Trug man früher ein Kleinkind, bevor es getauft war — ausgenommen natürlich der Hinweis zur Taufe — auf die Straße, so sagten die alten Leute, das Kind müßte sterben. Hat ein Kind das Licht der Welt erblickt, so darf in der betreffenden Familie drei Tage lang nichts ausgeliehen werden, sonst wird das Kind von bösen Leuten geplagt. Auch in Eberbach gibt es einen „Kindelsbrunnen“, von wo aus die Kinder auf die Welt kommen sollten. Hat ein Kind des Nachts geschrien, so kam es wohl vor, daß die Mutter zu einer alten Frau ging, welche dem kleinen Schreihals einen Zettel umhing, worauf die drei höchsten Namen geschrieben waren. Läßt man ein Kind, das noch kein Jahr alt ist, in den Spiegel schauen, so soll es sterben. Man soll ein Kleinkind nicht unter etwas durchkriechen lassen, sonst wächst es nicht mehr. Desgleichen geschieht, wenn man ein Kleinkind auf einen Markstein stellt oder setzt. Wenn man mit einem kleinem Kind unter einem Waschtisch durchschlüpfte, so soll es anwachsen. Trat eine alte Frau in ein Zimmer, worin ein Kind lag, und das Kind weinte darauf zwölf Wochen lang, so sagte man, die Frau hätte das Kind verhext. Kinder unter einem Jahr sollte man nicht mit auf den Friedhof nehmen, sonst würde es früher sterben. Trägt man einen Täufling in die Kirche, so soll man auf dem Wege dorthin nicht zurückblicken; denn es soll nichts Gutes be-

CDU-Entschießung

Auf einer CDU-Versammlung in Durlach wurde eine Entschießung angenommen, in der mit Befremden festgestellt wird, daß der Vorschlag des Landesvorstands und der Landtagsfraktion der CDU, das Amt des Landesbezirkspräsidenten von Nordbaden dem Mannheimer Oberbürgermeister a. D. Braun zu übertragen, von Ministerpräsident Dr. Maier nicht angenommen wurde, sondern daß das CDU-Mitglied Minister Dr. Edmund Kaufmann dieses Amt übernahm. Dem Landesvorsitzenden Fr. Heurich wurde das Vertrauen in dieser Frage ausgesprochen. Vom Landesvorstand wird erwartet, daß er an der Kandidatur Braun festhält.

Südweststaats- u. Gemeindefragen in der SPD-Mitgliederversammlung

Bei der Mitgliederversammlung der SPD am 5. Nov. im „Ritter“ sprach Bürgermeister Rimmelspacher über den Südweststaat, dessen Notwendigkeit er vor allem aus den finanziellen und wirtschaftlichen Tatsachen bejahte. Auch in der Aussprache ergab sich einstimmige Zustimmung zu dieser Lösung.

Da die Kriegserwitwen in Südbaden die vollen Renten erhalten, während hier nur ein Teil ausbezahlt wird, wurde gefragt, ob beim Zusammenschluß von Gesamtbaden auch für unser Gebiet diese Regelung zu erwarten ist. Die Antwort lautete, daß diese von Frankreich getroffene Maßnahme wahrscheinlich auch in Zukunft nur in der französischen Besatzungszone gelten würde.

Fragen zur Gemeindepolitik

Da die Parteien die Träger der Willensbildung im öffentlichen Leben sind, war es selbstverständlich, daß in der SPD-Versammlung auch gemeindepolitische Fragen vorgebracht wurden.

Englisch-Unterricht in der Volksschule, Bei dieser begrüßenswerten Neuerrichtung machen den Eltern die 3 DM Kursgebühr Sorgen. Dieser Betrag sei für das Lehrbuch erhoben worden und solle außerdem eine Sicherheit dafür sein, daß die Schülerinnen bis zum Schluß mitmachen.

Die Hoover-Speisung soll im Hinblick auf die Kälte in den Schulräumen ausgebaut werden. Im nächsten Jahr steht vielleicht der Keller der Stadthalle dafür zur Verfügung.

Die Wassergeld-Erhöhung beruht auf einer Genehmigung des Wirtschaftsministeriums. Ab 1. Sept. dürfen die Mieter dazu herangezogen werden.

Die Heimkehrer werden gebeten, sich nach Eintragung beim Einwohnermeldeamt an das Fürsorgeamt zu wenden, das für die Beratung der Heimkehrer (auch in finanzieller Hinsicht) zuständig ist.

Die Meinung des Lesers

Zwei Fragen an unsere Abgeordneten

1. Was berechtigt unsere Abgeordneten dazu, eine Geheimabstimmung über den Bundesrat zu beschließen? Dürfen wir nicht wissen, wer für Bonn und wer für Frankfurt gestimmt hat?

2. Auf welchem Wählerbeschuß stützen sich unsere nordbadischen Bundestagsabgeordneten sämtlicher Parteien (und der Landesbezirkspräsident), als sie sich einstimmig für den Südweststaat aussprechen? Ist ihnen noch nicht bekannt, daß bei vielen Versammlungen und Probestimmungen die Wähler sich keineswegs einstimmig zur Südweststaatsfrage geäußert haben?

Beide Fragen beweisen, wie notwendig es ist, daß Abgeordnete und Wählerschaft in ständigem Kontakt bleiben. Wenn der Abgeordnete es in seinem Wahlkreis nicht allein schafft, so wäre die Berufung von „Wahlschöffen“ gar nicht abwegig. Es ist zu hoffen, daß die deutsche Wählerschaft bei ihrer Mitgliederversammlung am 26. und

27. Nov. diese Fragen im Interesse der Allgemeinheit klärt und daß unsere Abgeordneten sich bis dahin äußern. Ein Wähler.

Hier spricht die Feuerwehr

Die Feuerlöschgeräte und ihre Anwendung Wenn man bedenkt, daß durch Feuer allein in einem Jahr in einer Großstadt Werte vernichtet werden, von denen man 5000 Wohnungen dafür hätte bauen können oder wenn durch den jährlichen Verlust an Lebensmitteln durch Feuer eine Großstadt einen Monat lang hätte versorgt werden können, dann läßt sich ermesen, welche großen Schäden das Feuer immer wieder an unserem Vermögen verursacht. Deshalb erkennen wir unsere Aufgabe darin, aufklärend und ermahnend an der Schadenverhütung mitzuwirken.

In keinem Betriebe, Geschäft oder größerem Haus sollte ein Handfeuerlöcher fehlen. Verschiedene Füllungen wie Kohlendioxid, Trocken-, Schnee-, Luftschäum usw. lassen eine rasche, wirksame Brandbekämpfung zu. Die Handhabung ist denkbar einfach. Aus der vergangenen schweren Zeit kennen viele zur Genüge den Wert der Kübelspritze, Feuerpatsche, Löschpinsel, Eimer usw. Sie sind zum Bekämpfen kleiner Brände, tatkräftig angewandt, ein sicheres Hilfsmittel. Bei größerem Einsatz einer Feuerwehr werden Tanklöschfahrzeuge, Löschfahrzeuge u. Tragkraftspritzen eingesetzt und auch die alten Handdruckspritzen tun im Notfall noch gute Dienste. Leitern sind bei Großfeuer werden auch Sprungtuch und Rutschack verwendet; Einreißhaken, Axt, Beil, Brechstange, Säge werden ebenfalls gebraucht. — Mit dieser wesentlichen Aufzählung von Geräten für den Feuerlöschdienst ist die Anwendung noch nicht beschrieben. Es soll nur gezeigt werden, daß im Landkreis Karlsruhe die Feuerwehren jetzt wieder besser ausgerüstet und geschult sind, um gegen Gefahren ankämpfen zu können. Unsere Warnung sagt immer wieder: „Helft Brände verhüten!“ HS.

Geburstag. Martin Schlecht, Weichenwälder L.R., Ludwig-Albert-Str. 12, feiert am 8. November in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Bund für Vogelschutz

Der Bad. Landesverband des Bundes für Vogelschutz soll am Donnerstag, 10. Nov., 19 Uhr 30 in einer Versammlung im Redtenbacher-Saal der Techn. Hochschule auf Anregung von Prof. Dr. König (Forchheim) wieder gegründet werden. Außerdem werden Filme über Wintervögel gezeigt.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Mittwoch, 9. Nov., liest Lotte Oberleder die Novelle „Die Perle“ von John Steinbeck. In Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Martin veranstaltet das Amerika-Haus am Donnerstag, 10. Nov., einen Ernst-Heimeran-Abend, bei dem der bekannte Münchener Verleger und Autor vom „Büchermachen“ plaudern wird. Am Freitag, 11. Nov., findet ein Konzert der jungen amerikanischen Cellistin Mary Gray Clarke statt, bei dem sie u. a. Werke von L. v. Beethoven, S. Barber und Maurice Ravel spielen wird. Sämtliche Veranstaltungen beginnen pünktlich um 20 Uhr. Vom 8. Nov. bis 4. Dez. werden in einer Ausstellung im Vortragssaal plastische und graphische Arbeiten des jetzt in Stuttgart lebenden Berliner Künstlers Fritz Melis gezeigt.

Omnibus Baden-Baden-Ettlingen-Karlsruhe Der versuchsweise späterelegte Omnibuskurs Baden-Baden-Karlsruhe verkehrt ab

sofort wieder im früheren Plan. Baden-Baden ab 21.30 Uhr, Ettlingen an 22.37, Karlsruhe an 22.50 Uhr.

Aus dem Polizeibericht

Vom 31. Oktober bis 5. November gelangten zur Anzeige: 1 Arbeiter wegen Schwarzarbeit, 1 Person wegen verkehrswidrigen Verhaltens. Am 24. Okt. wurde auf einem Hofgut einem Arbeiter die Brieftasche mit einem Geldbetrag von 24 DM gestohlen.

Einbruchsdiebstahl. Ein weiterer Diebstahl wurde in der Nacht vom 3. zum 4. Nov. von einer Villa gemeldet. Auf der Glasveranda wurden Kleider mit einem Wert von 3000 DM von bis jetzt noch unbekanntem Tätern mitgenommen.

Ferner konnte ein Jugendlicher, der schon mehrmals zur Festnahme von den Strafverfolgungsbehörden ausgeschrieben war, ermittelt werden.

Immer noch Falschgeld in Umlauf. 21 Personen haben falsche 5-DM-Scheine zur Zahlung gegeben, die von der Polizei eingezogen wurden. Da vielfach aus Unkenntnis solche falschen Scheine angenommen wurden, liegt es im Interesse der Allgemeinheit, sich von den Banken aufklären zu lassen, an welchen Stellen die falschen 5-DM-Scheine zu erkennen sind.

Ettlinger Marktpreise vom 5. November

Obst: Zitronen 20-25, Datteln 1.40, Äpfel 20-40, Birnen 25-40, Kastanien 35-45, Trauben 60-75, Quitten 40-45, Orangen (Stück) 20-30, Obstzufuhr ca. 40 Zentner.

Gemüse: Endivien 15-20, Kopfsalat 20, Kohlrabi 8-10, Meerrettich 0.60-1.00, Blumenkohl (Stück) 1.00, Wirsing 20, Weißkraut 10, Karotten 20, Rote Rüben 15, Zwiebeln 20, Kartoffeln 9, Tomaten 15-20, Rotkraut 15, Spinat 20, Feldsalat 20, Knoblauch (200 g) 70, Rettiche (Stück) 10, Rosenkohl 50.

Fische: tiefgek. Kabeljau-Filet 95, Lachs (100 g) 65, Büdlinge 75, Salzheringe 55.

Holl. Suppenhühner (Pfd.) 2.60. Pferdefleisch u. -Wurst: Fleisch 1.10, Wurst 1.50, Salami 1.70, Leber 1.10, Fett 1.70, Wurst (Stück) 25.

ff. Wurstwaren (100 g): Lyoner 40, Leberkäse 50, Schinkenwurst 55, Bierwurst 55, Thür. Leberwurst 60, Thür. Blutwurst 65, Zungenwurst 60, Bierschinken 60, Hausmacher 60, Wiener 65, Teewurst 65, Salami 75, Schweine-rippchen 90, Durrfleisch 90.

Aus dem Albgau

Ettlingenweiler Bericht Jubiläum des Cäcilienvereins

Ettlingenweiler. Am 30. Oktober konnte der Kath. Kirchenchor als „Cäcilienverein“ sein 25-jähriges Jubiläum feiern. Am Sonntag morgen 1/10 Uhr fand ein Festgottesdienst statt, bei welchem der Kirchenchor eine neuangelegte Festmesse von C. Faßt mit Orgelbegleitung zum Vortrag brachte. Abends 8 Uhr fand im „Adiarsaal“ die weltliche Feier statt, zu welcher außer den aktiven und passiven Mitgliedern mit ihren Angehörigen auch Freunde und Gönner der „musica sacra“ eingeladen waren. Der Vorstand des Kirchenchores, Kaufmann Johann Ecker, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Sein besonderer Willkommgruß galt dem Präses des Cäcilienvereins, H. H. Pfarrer Benz, dem Geistlichen und dem Dirigenten des Kirchenchores der Nachbargemeinde Bruchhausen sowie Bürgermeister Ecker. Erfreulicherweise hatte sich auch der Männergesangsverein „Frohsinn“ vollzählig eingefunden, der durch Vortrag einiger Männerchöre wesentlich zur Verschönerung der Feier beitrug und, was an dieser Stelle besonders dankbar vermerkt werden soll, durch seinen Vorstand dem „Cäcilienverein“ zu seinem Jubeltag ein schönes Bild der hl. Cäcilia als Patronin der „musica sacra“ überreichte. Das

DER POSTILLON

Du hättest ihn sehen müssen, — ich habe ihn noch gekannt, den alten Postillon, der vierspännig die Strecke Titisee-St. Blasien fuhr.

Einmal hab ich ihn bliesen hören, ein einziges Mal. Es muß an einem Augustmorgen gewesen sein gegen sieben Uhr. Der Nebel lag noch über den Wiesen des Tals, aus den verstreuten Gehöften stieg schnell der Frührauch in die klare Luft.

Und da hinein klang von ferne sein Lied, der klare, schwingende, metallische Ton des Posthorns, gemessen und feierlich, eine strahlende Verkündung an die lachende Welt.

Ich hab sie dann noch oft anfangen gehört, die verspännige Post, mit dem Klingling der Schellen ihres Trabs und bin im Staube gestanden vor den Pferdehäuptern, während der Schaffner auf seinem Verschlag turnte, dem Geheimkabinett, darin er die gesegneten Briefe verwahrte, der große, männliche Mann mit den blitzenden Braunaugen und dem kurzen Schnurrbart, Abbild der Redseligkeit selber im kaiserlichen Dienst, ein Siegelbewahrer des Reichs auf der offenen Landstraße.

Das Horn jedoch hab ich nie mehr gehört. Und eines Winters hieß es, er sei gestorben, der alte Frey. Gestorben, ja, schon, aber wie, das müßt ihr wissen: nicht krank zu Hause oder im Spital oder doch krank, schwer krank aber ohne Krankmeldung, halt einfach tot umgesunken mit 65 Jahren bei den Pferden im Stall, klaglos tot nach erfüllter Pflicht, nur der Schimmel hat sich nach ihm gebückt.

Ich habe mich oft besonnen, was es für ein Lied gewesen sein mag, das er blies, ich hab es nie erfahren; nur heute weiß ich's, daß es das Lied meiner Jugend war, was er blies, der goldene Klang ins morgendliche Tal hinein und daß er selber, der Alte, der nie ein Wort mit mir sprach, zu den guten Geistern gehörte, die das himmlische Schicksal nur am Zügel führen dürfen ewiglich durch Jahr und Tag.

In seinem goldenen Wagen lehnt lächelnd das Glück. -ph

Programm bestand in Chorvorträgen der beiden Vereine, Klavier- und Violinvorträgen. Einige humoristische Vorträge trugen dazu bei, unsere Zeit vergessen zu machen. Im Mittelpunkt der Feier standen die Ansprüche des Vereinsvorstandes und des Präses des „Cicillienvereins“. Vorstand Ecker gab einen Überblick über das Schaffen und Wirken des Kirchenchores in den verflochtenen 25 Jahren, während der Präses einen geschichtlichen Abriss über den Kirchengesang und über den Zweck und die Bedeutung der Kirchenchöre in kultureller Beziehung gab.

Der Verein wurde zuerst durch Hauptlehrer Baumann geleitet. Nachdem am 1. Januar 1946, der Organisten- und Chordirigendendienst geteilt wurde, übernahm Hauptlehrer Henn die Leitung des Chores bis zum Jahre 1948. Wegen Erkrankung übernahm seine Tochter, Musiklehrerin Lina Lupp, die Leitung des Chores. Mit klarem und zielweisendem Verständnis leitet sie auch heute noch den Chor. Ihre Verdienste um das Empor-

blühen des Kirchenchores und ihre unermüdete Arbeit würdigte der Verein durch Überreichung eines hübschen Blumenkorbes nebst einer Torte. Mit Befriedigung kann der Kirchenchor auf die schön verlaufene weltliche Feier seines 25-jährigen Stiftungsfestes zurückblicken.

Mord bei der Hochzeit

Neureut. Während einer Hochzeitsfeier erschoss ein amerikanischer Gast die Schwester der Braut und dann sich selbst. Als Grund wird Eifersucht angegeben.

Knielingen will wieder selbständig sein

Auf einer Bürgerversammlung in Knielingen wurde beschlossen, beim Landtag die Ausgemeindung aus Karlsruhe zu beantragen und Unterschriftenlisten dafür in Umlauf zu setzen. Der Karlsruher Stadtrat hatte vor kurzem die Erhöhung des Knielinger Bürgerneuzens abgelehnt.

Sportnachrichten der EZ

Württ.-Bad. Sport-Toto

- 1. VfR Mannheim — Waldhof Mannheim 2
- 2. VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers X
- 3. VfB Mühlburg — Kickers Offenbach 1
- 4. Bayern München — 1860 München 1
- 5. SpVgg. Fürth — Eintracht Frankfurt X
- 6. SpVgg. Fürth — 1. FC Nürnberg 1
- 7. BC Augsburg — Schwaben Augsburg 1
- 8. 05 Schweinfurt — Jahn Regensburg X
- 9. TB Elmsbüttel — FC Sankt Pauli 1
- 10. Schalke 04 — SpVgg. Erkenschwick 1
- 11. SSV Reutlingen — SV Rastatt X
- 12. Union Böckingen — VfR Aalen 1

Oberliga West:

- Rhenania Würselen — Bor. Dortmund 1:3
- RW Essen — Alemannia Aachen 5:0
- RW Oberhausen — Preußen Münster 1:0
- Schalke 04 — Erkenschwick 4:0
- Preußen Delbrück — Vohwinkel 3:0
- Hamborn 07 — 1. FC Köln 4:1
- Horst Emscher — Duisburg 08 3:0
- Duisburger SV — Arminia Bielefeld 2:0

Zonenliga Südwest:

- Gruppe Nord:
 - Andernach — TuS Neudorf 1:2
 - Trier Kurzen — Eintracht Trier 6:1
 - FV Engers — VfR Kaiserslautern 2:7
 - VfL Neustadt — VfR Kirm 9:1
 - Weisau — Phoenix Ludwigshafen 3:3
 - Wormatia Worms — FK Pirmasens 4:0
 - ASV Oppau — Mainz 05 3:1
 - 1. FC Kaiserslautern — ASV Landau 10:0

- Gruppe Süd:
 - Fortuna Freiburg — SV Hechingen 3:2
 - SSV Reutlingen — SV Rastatt 2:2
 - SpVgg. Trossingen — Friedrichshafen 5:0
 - Offenburger SV — Sportfreunde Lahr 0:1
 - Eintracht Singen — VfL Konstanz 1:0
 - SV Tübingen — VfL Freiburg 3:3
 - ASV Ehingen — VfL Schweningen 1:0

Ergebnisse der Landesligen

- Bayern:
 - Wacker München — FC Bamberg 3:1
 - FC Lichtenfels — TuSpo Straubing 1:2
 - SpVgg. Weiden — Bayern Hof 1:3
 - FC Bayreuth — SpVgg. Landshut 0:0
 - VfL Ingolstadt — ASV Cham 1:2
 - FC Haidhof — MTV Ingolstadt 5:2

- Württemberg:
 - Untertürkheim — FV Zuffenhausen 1:1
 - SC Stuttgart — Normannia Gmünd 3:0
 - SC Ulm — SpVgg. Feuerbach 2:0
 - VfL Kirchheim — Neckargartach 2:0
 - FC Eislingen — Sportfreunde Stuttgart 0:2
 - Union Böckingen — VfR Aalen 4:2

- Baden:
 - Phoenix Karlsruhe — TSG Rohrbach 2:1
 - Germania Brötzingen — VfL Neckarau 0:2
 - 1. FC Pforzheim — FV Mosbach 3:0
 - Amic. Viernheim — VfR Pforzheim 3:2
 - FV Hockenheim — Friedrichsfeld 5:2
 - ASV Feudenheim — FC Ettlingen 3:1

VfR Mannheim — SV Waldhof 2:3 (2:3)

Der deutsche Meister VfR Mannheim kam gegen seinen Lokalrivalen Waldhof nicht zum Zug und mußte sich mit 2:3 Toren geschlagen geben. Die Waldhöfer waren technisch besser und hatten jederzeit das Heft in der Hand. Innerhalb von drei Minuten fielen drei Tore. In der 10. Minute fing es mit einem Tor von Lipponer an, dem eine Minute später Isaker den Ausgleichstreffer folgte. Im Gegenzug brachte aber Hölzer den SV Waldhof wieder in Führung. De la Vigne, der nach seinem Gastspiel bei Racing Straßburg, am Sonntag wieder beim VfR spielte, erzielte in der 19. Minute den Ausgleich. Den Siegestreffer schloß der blitzschnelle Linksaußen Hölzer in der 56. Minute.

VfB Stuttgart — Stuttgarter Kickers 1:1 (0:1)

Die 25 000 Zuschauer bekamen im Stuttgarter Neckarstadion einen interessanten Kampf zu sehen, in dem Kickers von der 19. Minute durch S. Kronenbitter eine Stunde lang 1:0 führte. Dann gelang einem Kopfball von Schlienz in der 78. Minute der Ausgleich. Waghalsige Paraden beider Torhüter, Schmid vom VfB und Jirasek von den Kickers, hielten das Unentschieden.

VfB Mühlburg — Kickers Offenbach 3:1 (2:1)

Mühlburgs Blitzstart brachte die Kickers fürchteinander, hauptsächlich nachdem Bechtel gleich in der 1. Minute den Führungstreffer antrug. Lehmann erhöhte zehn Minuten später auf 2:0. Erst eine Minute vor Halbzeit konnten die Offenbacher durch einen Handelfmeter auf 2:1 verkürzen. Dem Schiedsrichter Karger-Wasserburg unterließ das Mißgeschick, bereits eine Viertelstunde vor der regulären Halbzeit abzupeifen. Nowotny wurde fünf Minuten nach Halbzeit von Kunkel einfach stehen gelassen, der dann mit einem placierten Schuß das 3:1 sicherstellte.

Hein's Rechte ist wieder da!

Adolf Kleinholdermann verlor durch ko.

Daß die 47. Deutsche Schwergewichts-Boxmeisterschaft ein so schnelles Ende nehmen würde und daß Hein den Hoff nach zehn Kampfminuten als ko-Sieger über den als zäh bekannten Forchheimer Adolf Kleinholdermann feststehen würde, damit hatten die Wenigsten gerechnet. Aber der lange Hein ließ in seinem achten Titelkampf erkennen, daß er seine beim Düsseldorf Neusel-Kampf bewiesene Formverbesserung weiter steigern konnte. Sein klarer ko-Erfolg in der vierten Runde läßt die Möglichkeit kommender internationaler Großkämpfe offen.

Als der Ringrichter in Hamburg den Ring freigab, begann der breitschulterige Kleinholdermann den Angriff. Ten Hoff zögerte in abwartender Haltung etwas und mußte einige Rechte des Forchheimer Schokoladefabrikanten einstecken. Dann aber kam auch der Meister mit einem Linkshaken auf den solarplexus durch. Von der zweiten Runde an diktierte Hein das Kampfgeschehen deutlich; er war schnellfüßiger, setzte mehr und mehr die gefürchtete Rechte ein und warf den im Crouchstil kommenden Forchheimer mit Leberhaken und Linkshandschlägen auf die Rippen zurück. Auch in der dritten Runde brachte Ten Hoff einen linken Geraden an, während ein Kinnhaken von Kleinholdermann beim Meister das Ziel nicht ganz finden konnte. Die Vorentscheidung fiel, als der Forchheimer zwar mit Mühe einen Linken Ten Hoff's abdruken konnte, jedoch von dem sofort nachfolgenden Rechthaken am Kinn voll getroffen und sichtlich erschüttert wurde. Noch einmal wollte Kleinholdermann einen Angriff versuchen. Aber Hein zeigte sich jetzt auch in der Deckungsarbeit auf der Höhe. Als bei einem harten Schlagabtausch Kleinholdermann einen Augenblick lang die Deckung herunterzog, landete mit voller Wucht ein rechter Gerader Ten Hoff's und selbst der Eisenschädel des Forchheimers war nicht hart genug, um den anschließenden Linkshaken des Meisters verdauen zu können. Der Mann, der Grube und Seelisch bezwungen hatte, mußte sich auszählen lassen. (ISK)

Das Fußball-Länderspiel in Rotterdam Holland — Belgien endete mit einem 0:1-Sieg der Belgier. Zum erstenmal seit 1933 gewann damit Belgien auf holländischem Boden.

Fußball

Betirsklasse

Grötzingen — Durlach-Aue 5:3, Ispringen — KFV 1:3, Birkenfeld — Söllingen 3:3, Mühlacker — Dillstein 4:2, Berghausen — Königsbach 1:0.

Kreisklasse A, Staffel 2

Busenbach — Neuburgweiler 2:0, Spessart — Spfr. Forchheim 1:2, Bruchhausen — Pfaffenrot 3:0, FC 21 Karlsruhe — Bulach 2:4, FV Mörsch — FV Rüppurr 1:0, FrT. Forchheim — FV. Malsch 1:0, Langenalb — Grünwinkel 3:0.

Kreisklasse B, Staffel 2

Sulzbach — FrTSV. Bulach 0:7, SpVgg. Ettlingen — Mörsch 2:3, Oberweiler — Völkersbach 0:4, Malsch Ib — Schöllbronn 2:2, A 2 Rüppurr — ASV. Malsch 5:1.

Staffel 3

Reichenbach — Wolfartsweiler 0:1, Weiler — Mutschelbach 1:1, Auerbach — Langensteinbach 0:7, Spinnerlei Ettl. — Ittersbach 1:3, Etzenrot — Hohenwetterbach 2:1, Grünwetterbach — Herrenalb 0:1.

FC. Busenbach — Neuburgweiler 2:0

Busenbach. Man war auf einen harten Kampf gefaßt, denn die Sandhasen sind nicht leicht niederzuhalten. Trotzdem kann sich unsere Elf ein kleines Plus erkämpfen, obwohl die Mannschaft gegen den Wind spielen mußte. Durch ein Tor des Halblincken geht Busenbach Mitte der ersten Hälfte in Führung auf und ab ging der Kampf. Neuburgweiler kam auch etwas auf, doch Busen-

bach hat jetzt den Wind als Bundesgenossen, ohne aber seine 1:0-Führung zu verbessern. Im Anschluß an einen Strafstoß gelingt es unserer Elf durch den Mittelstürmer zum 2. Tor zu erhöhen. Ein zugesprochener Elfmeter kann nicht verwertet werden. So endete dieses etwas zu harte durchgeführte Treffen mit einem Sieg der Einheimischen Elf. Für einige hiesige Vereinfanatiker aber wäre es an der Zeit ihr Verhalten etwas umzustellen, um dem Verein nicht noch mehr in Mißkredit zu bringen. II. Mannschaft 4:1 für Neuburgweiler. Einen schönen Erfolg errang auch die A-Jugend gegen Langensteinbach. Durch 2 Tore ihres kleinen Halbrechten Bimbo konnte sie ihre führende Tabellenposition halten.

Spessart — Spfr. Forchheim 1:2

Spessart. Das Verbandsspiel gegen Forchheim zeigte den Zuschauern einen schönen Fußball, wie man ihn nur selten zu sehen bekommt. Bei Halbzeit waren die Spessarter die Führenden mit 1:0. In der zweiten Halbzeit konnte Forchheim den Ausgleich schaffen und mit Glück in den letzten Minuten den Siegestreffer erzielen. Das Publikum war von dem schönen Spiel begeistert.

Handball

Handball-Pokalrunde

Hochstetten — Gräben 10:4, Malsch — Langensteinbach 11:3, Grötzingen — Jöhlingen 14:3, Ettlingenweiler — Malsch 7:4, Eggenstein — Rülheim 15:7.

Handball

SpVgg. Ettlingen — VfB. Mühlburg 4:16.

Das letzte Kapitel

der französischen Strafkolonien

Gefangene aus Guayana kehren zurück

Als vor kurzem der französische Frachter „Ile de Noir-moutier“ mit 120 freigelassenen Gefangenen aus den französischen Strafkolonien im Hafen von Bordeaux eintraf, gab es keine Sensation, wie man es eigentlich hätte erwarten sollen. Wohl hatte die Verlautbarung der Regierung, die Strafkolonien würden abgeschafft werden, erhebliches Aufsehen erregt. Es haben auch einige Neugierige die Ankunft der „Ile de Noir-moutier“ miterlebt und die Ankömmlinge gesehen, die, vom Gesetz verdammt, jahrelang an einem der berüchtigtsten Plätze der Erde lebten. Aber es gab, wie gesagt, keine aufregenden Szenen. Vergeblich riefen die Pressefotografen: „Achtung Aufnahme! Nun lacht doch mal!“ Die Gesichter der 120 Männer blieben finster. Mit unsicheren Schritten betraten sie das Land und verschwanden im Gewirr des Hafens.

Der Tod unter dem Äquatorhimmel

Die französischen Strafkolonien liegen bekanntlich in Guayana, im Norden Südamerikas, dicht am Äquator. Das Klima dort ist für Europäer kaum zu ertragen. Aber nicht allein diese Tatsache begründete den Verruf dieser Orte. Neben der mangelhaften Verpflegung und Unterbringung der Sträflinge tragen auch noch viele Krankheiten dazu bei, das Elend vollkommen zu machen. Die Sterblichkeitsziffer beträgt etwa 30 vom Hundert. Manche Gefangenen sind froh, wenn sie krank werden. Der Aufenthalt im Hospital ist trotz der mangelhaften Betreuung doch noch besser als im Lager, wo man auf einer harten Pritsche schläft. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß viele Gefangene sich mit Absicht allerlei Krankheiten zuzuziehen versuchen. Eine sehr verbreitete Methode ist, nachts auf dem kalten Fußboden zu schlafen, was meist eine Lungentzündung zur Folge hat. Manche bringen sich auch Wunden bei und verunreinigen sie mit Roßhaaren, um eine Blutvergiftung zu bekommen. Oft tritt nach solchen gewaltsamen Eingriffen der Tod ein. Aber den Gefangenen ist es gleich. Die Hauptsache ist ihnen, für wenige Tage oder auch nur Stunden dem Leben im Lager und vor allem der Zwangsarbeit in den Sümpfen und an der Kolonialstraße Nummer 1 zu entgehen.

Kolonialstraße Nr. 1

Die Kolonialstraße Nummer 1 ist in der Geschichte der französischen Strafkolonien ein Kapitel für sich. Sie ist lediglich ein Arbeitsbeschaffungsprojekt. Nur so kann man es verstehen, daß in fast einem Jahrhundert eine Strecke von nicht einmal fünfzig Kilometern fertiggestellt wurde.

Eine der sechs Strafkolonien hat den wenig vertrauensweckenden Namen „Teufelinsel“. Aber sie ist im Vergleich zu den anderen sehr viel besser als ihr Ruf. Hier leben nur politische Gefangene. Drey-

tuss war einst hierher verbannt worden. Auf der „Teufelinsel“ gibt es keine Malaria-sümpfe. Die „Politischen“ dürfen sich tagsüber frei bewegen. Nur nachts müssen sie in ihren Hütten bleiben. Bücher und Geschenke von Freunden sorgen dafür, daß sie keine Langeweile haben. Dieses Leben muß man sehr idyllisch gefunden haben, denn kürzlich wurde in Paris beschlossen, die Teufelinsel zu einem Ferienparadies für kontinentale Franzosen zu machen.

Verbrecher unter sich

Bei den Insassen der anderen Straflagar handelt es sich ausschließlich um asoziale Elemente. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, daß dort laufend Verbrechen begangen werden. Die Insassen bestehen sich gegenseitig und manchmal kommt auch ein Mord vor. Die meisten Hände werden beim Glücksspiel ausgegraben. Nicht selten werden Todesurteile ausgesprochen, die dann ein Gefangener an seinem Leidensgenossen vollstreckt.

Seit dem Jahre 1852 bestehen die französischen Strafkolonien. Bis zu dem heutigen Tage lebten und starben dort etwa 52 000 Menschen. Selbst für einen Verbrecher war das Leben dort eine Strafe, die kaum durch ein Gesetz gerechtfertigt werden kann. Diese Einsicht führte schließlich dazu, daß die französische Regierung beschloß, die Strafkolonien abzuschaffen. Allerdings sollen einige notorische Verbrecher dort verbleiben und ein Schicksal erdulden, das sie vielleicht verdient haben. G. R.

Zürcher Notenfreiverkehrskurse vom 5. 11.

New York (1 Dollar)	4.32
London (1 Pfund)	10.65
Deutschland (100 DM)	67.—
Brüssel (100 belg. ffr.)	8.65
Paris (100 ffr.)	1.14
Wien 100 Schilling	13.60
Berlin, 5. 11. Wechselstuben-Umrechnungskurs: 1 DM (West) 6.00 — 6.20 (Ost).	

Wetterbericht

Wetterlage: Das kontinentale Hochdruckgebiet ist ungewöhnlich rasch abgebaut worden. Damit greifen nunmehr die atlantischen Störungen auf unser Gebiet über, so daß mildere Witterung in Aussicht steht.

Vorhersage für Württemberg und Baden: Am Montag und Dienstag wechselnde, zeitweise starke Bewölkung, einzelne Regenfälle, mild. Tagestemperaturen um 4—7 Grad, auch nachts frostfrei. Mäßige Winde aus Südwest bis West.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): —1°.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau
Verantwortl. Herausgeber: A. Graf, Ettlingen
Druck und Anzeigenannahme: A. Graf.

Gasthaus zum „REICHSADLER“
HEUTE ab 19.30 Uhr
Kirchweih-Tanz
Es iadel ein Familie Heidmaier

Schuhe drücken
dann und wenn
Kuhfuß hilft indemmer
Hühneraugen
Painbrenn, Schmirgel und Wunden
besonders schnell, schmerzlos und
wirkungsvoll mit 30 Jahren verb.
Schmerzmittel und Antiseptika
KUKIROL
Haupt-Verkaufsstelle in Ettlingen
Badenia-Drogerie

Wenn ihr Wolf
nicht zähnen will
wenn er schwarz, sauer
oder zäh wird, dann
wenden Sie sich an
Robert Ruf
Markt-Drogerie, Ettlingen.
Mostproben mitbringen

Bronchial-Tee
Start „Bronchiale“
hat sich außerordentlich
günstig bei Husten, Heiserkeit
u. Verschleimung bewährt. Ist
Kostlos im Anzug, denn Mühl-
bachers Bronchial-Tee.
Orig. Pack. 20 l.—
Vorrätig bei
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz
Leopoldstraße 7

Beinschäden, oft. Fuß
Flechten, Furunkel, und alle Wunden
sind heilbar durch **Ruschsalbe**. In
Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d.
Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

ZU VERMIETEN
Klavier zu vermieten
bei Schweißgut,
Drachenrebenweg 52, Ruf 100.

ZU VERKAUFEN
Nähmaschine, versenkbar, gut
erb. u. Stande, 1 1/2 Ztr.,
zu verkaufen. Zu erfragen
unter Nr. 4003 in der E.Z.

Gasherd, 2-fl., mit email.
Schränkchen zu verk. Zu
erfr. unt. Nr. 4001 i.d. E.Z.

ZUMIETEN GESUCHT
Ordnentl. Zimmer v. Betriebs-
leiter, Dipl.-Ing., ges. An-
geb. unt. Nr. 3099 a. d. E.Z.

GEFUNDEN
Kindermantel a. Freitag ge-
funden. Abzuhe. bei Brecht,
Luisenstraße 15.

Für die Schweinemast und zur
Aufzucht von Jungtieren
aller Arten
„Kraftol“
Dorsch - Lebertran - Emulsion
mit hoh. Gehalt an Auf-
baustoffen u. Vitaminen
1/2 Pl. 2.50 1/2 Pl. 3.50
Verkaufslager:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz

„SUMMA“
Kachelofenanlagen
regeln sich selbsttätig
entsprechend der Au-
ßentemperatur. Aber
das ist nur einer ihrer
vielen Vorzüge. Lassen
Sie sich auch die an-
deren zeigen.
Ofenbaumeister
Türk
Ettlingen, Rheinstr. 104
Telefon 322

Klein-Anzeigen Ruf 187
können Sie telefonisch aufgeben